

Aus den Lutherstätten

Neue Dauerausstellungen und archäologische Funde

Von Stefan Rhein

Vorbemerkung

Der Bericht über die Lutherstätten im »Mutterland der Reformation« fand eine erfreuliche Resonanz auf dem Elften Internationalen Kongress für Lutherforschung, sodass er auch in schriftlicher Form wiedergegeben werden soll. Er konzentriert sich auf die Aktivitäten der vier Gedenkstätten, die 1997 in der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt institutionell zusammengefasst wurden: Lutherhaus und Melancthonhaus in Wittenberg sowie Luthers Geburtshaus und Sterbehaus in Eisleben. Er greift aber auch darüber hinaus, wenn er die archäologischen Grabungsergebnisse in Mansfeld-Lutherstadt vorstellt.¹

I Neue Dauerausstellung im Lutherhaus Wittenberg

Seit dem 6. März 2003 präsentiert das Wittenberger Lutherhaus eine neue Dauerausstellung, die in vielfältiger Hinsicht eine neue Etappe in der seit 1883 andauernden Museumsgeschichte von Luthers ehemaligem Wohngebäude darstellt. Sie löste die zum 500. Geburtstag Luthers 1983 eingerichtete Dauerausstellung »Martin Luther 1483-1546« ab. In ihr waren in dichter Exponatenfolge Themen abgehandelt worden, die von »Eine Gesellschaft

¹ Über die Wittenberger Lutherstätten hat zuletzt Martin Treu berichtet; vgl. Martin TREU: Die Lutherhalle Wittenberg zwischen 1980 und 1991: ein Bericht. LuJ 60 (1993), 118-138. Für die Jahre 1945 bis 1989 vgl. Stefan RHEIN: Deponieren und Exponieren: Einblicke in das Lutherhaus. In: Wissensspuren: Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945/ hrsg. von Jens Hüttmann und Peer Pasternack. Wittenberg 2004, 57-70, und Edeltraud WIESSNER: Zur Geschichte des Melancthonhauses nach 1945. In: Wissensspuren, 110-116. Vgl. auch Stefan RHEIN: Die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt: Anspruch und Aufgaben. Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte 6 (1999), 246-248.

im Umbruch – Wende 15./16. Jahrhundert« bis hin zu »Bleibende Spuren« reichten. Trotz einiger kritischer Stimmen – hier ist vor allem Hartmut Boockmanns (1934-1998) Polemik gegen das im 19. Jahrhundert verwurzelte DDR-Geschichtsbild zu nennen² – konnte die Ausstellung von 1983 den politischen Umbruch von 1989 unbeschadet überstehen, da die damalige Direktorin Elfriede Starke sich für ein ideologieresistentes hermeneutisches Verfahren entschieden hatte: Statt aktueller Beschreibungsformeln wie »frühbürgerliche Revolution« wurden zeitgenössische, v. a. wörtliche Zitate Luthers genommen, sodass die verschiedenen Themen in der Kommentierung durch den Reformator selbst zur Sprache kamen. Die nach 20 Jahren notwendig gewordene Neukonzeption der Dauerausstellung war also weniger der Kritik an den Inhalten geschuldet, sondern musste auf veränderte Seh- und Informationsgewohnheiten und v. a. auf die technische und konservatorische »Abnutzung« der Präsentation reagieren. Mehr als 1 200 000 Besucher hatten die Ausstellung bis zu ihrer Schließung im Dezember 2000 gesehen, allerdings mit sinkenden Jahresquoten.

Bauliche Voraussetzung für die neue Dauerausstellung war die Instandsetzung des Lutherhauses und der Neubau eines Eingangsgebäudes mit den Funktionen Shop, Kasse, Toiletten, Garderobe. Die Sanierungsarbeiten wurden von einer intensiven Bauforschung vorbereitet und begleitet, welche die archivalische Überlieferung sowie die restauratorischen Befunde auswertete. Erstmals wurde die »Biografie des Gebäudes« ernst genommen. Spektakuläre Funde förderten z. B. den authentische Ziegelfußboden im Erdgeschoss in dem Raum hinter dem Katharinenportal und eine hausinterne Abfallgrube zutage. Komplexe Forschungen zum ursprünglichen Verlauf der Treppen, zu Feuerstellen oder zu den Decken der »Lutherwohnung« vermehrten eindrucksvoll unser Wissen von Luthers Haus.³

Um das seit 1996 als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnete Lutherhaus vor weiterer Vernutzung zu schützen, wurden die Büros und die Werkstätten ausgelagert. So entstand eine Ausstellungsfläche, die

2 Hartmut BOOCKMANN: Die Lutherhalle in Wittenberg heute: Probleme einer historischen Ausstellung. ARG 85 (1994), 287-302.

3 Insa Christiane HENNEN: Das Lutherhaus Wittenberg: ein bauhistorischer Rundgang. 2. Aufl. Wittenberg 2007; Anne-Marie NESER: Luthers Wohnhaus in Wittenberg: Denkmalpolitik im Spiegel der Quellen. L 2005.



Lutherstadt Wittenberg, Lutherhaus, Lutherstube

mit 1800 m² das bisherige Flächenangebot von 700 m² weit überragt und nunmehr vom Keller über das Erdgeschoss und 1. Obergeschoss bis in das 2. Obergeschoss das gesamte Haus umfasst. Entsprechend den zwei Typen von Lutherhaus-Besuchern – einmal den touristischen Gruppen mit ca. 1 Stunde Aufenthaltszeit, zum anderen den z. T. umfassend interessierten Einzelbesuchern – wurde eine abgestufte Ausstellungsstruktur gewählt: Der »Biografische Rundgang« bietet die wichtigsten Räume – Refektorium, Großer Hörsaal, Lutherstube – und die wertvollsten Exponate wie Lutherkanzel, Kutte, 10-Gebote-Tafel Cranachs, Luther-Porträts Cranachs und Gemeiner Kasten. Er ordnet die Objekte in lockerer Folge, gibt kurze Erklärungstexte und kann in etwa 50-60 Minuten erlebt werden. Hinzu treten vertiefende Zusatzausstellungen wie »Zu Haus bei Katharina«, »Die Reformation als Medienrevolution«, »Luthers Bild und Lutherbilder«

und eine Schatzkammer mit Zimelien aus neun Jahrhunderten, die mit verdichteten Exponatenfolgen und Texten den Gesamtanspruch, eine Ausstellung zu »Martin Luther – Leben, Werk, Wirkung« zu präsentieren, einlösen.⁴ Die Engführung auf »Luther in seinem Haus« schlägt sich auch in der Umbenennung des Hauses nieder, nämlich »Lutherhaus« statt der 1883 eingeführten und häufig irreführenden Bezeichnung »Lutherhalle«.⁵

Die neue Dauerausstellung geht neue Wege in der Gestaltung des Lutherhauses: Die Beschriftung ist durchgängig zweisprachig (deutsch/englisch). Neue Themen sind aufgenommen: Alltags-, Medien- und Rezeptionsgeschichte. Neue Präsentationsmedien sind eingebracht: v. a. Multimediastationen und digitale Faksimiles. Das Ziel der Ausstellung ist Besucherorientierung durch Anschaulichkeit: Modelle von Alltagsszenen, zahlreiche Objekte statt der früher dominierenden »Flachware« von Grafik, Handschrift, Buch. Während im »Biografischen Rundgang« die bekannten Exponat-Highlights – wie Kanzel, Kutte, 10-Gebote-Tafel etc. – präsentiert werden, mussten für die neuen thematischen Ergänzungsausstellungen neue Vermittlungsansätze gesucht werden. Die gerade für das Haus der Familie Luther passende Darstellung der Alltagsgeschichte kann kaum mit Originalgegenständen aufwarten, da nicht zuletzt die Nutzung des Hauses durch die Universität nach Luthers Tod alle Nachlassenschaften mit Ausnahme der Ausstattung der Lutherstube vergessen und verloren machte. Der alltäglichen Geschichte der Familie war nicht die Dignität der Musealisierung zugesprochen worden, sodass erst die Ausstellung von 2003 ihr Proprium, im Haus Luthers und seiner Familie zu sein, ernst nimmt. Eine

⁴Die Ausstellungsteile werden ausführlich vorgestellt in drei Rundgängen: Martin TREU: Martin Luther in Wittenberg: ein biographischer Rundgang. 2. Aufl. Wittenberg 2006; DERS.: Martin Luther in Wittenberg: a biographical tour (Martin Luther in Wittenberg: ein biographischer Rundgang (engl.)) / übers. durch Tradukas: Gesellschaft freier Übersetzer und Übersetzerinnen von [Will Firth]. Wittenberg 2004; Antje HELING: Zu Haus bei Martin Luther: ein alltagsgeschichtlicher Rundgang. Wittenberg 2003; Volkmar JOESTEL; Jutta STREHLE: Luthers Bild und Lutherbilder: ein Rundgang durch die Wirkungsgeschichte. Wittenberg 2003. Die herausragenden Exponate erfahren in einer neuen Publikation eine Würdigung in Text und Bild: LUTHERS SCHATZKAMMER: Kostbarkeiten im Lutherhaus Wittenberg/ hrsg. von Volkmar Joestel. Dössel 2008.

⁵Vgl. Karl-Heinz FIX: Lutherhaus – Reformationshalle – Lutherhalle: zur Namensgeschichte des Wittenberger reformationsgeschichtlichen Museums. In: Reformationserinnerung und Lutherinszenierung/ hrsg. von Stefan Laube; Karl-Heinz Fix. L 2002, 241-263.

erste Hinwendung zum familiären Alltag hatte bereits das Katharina-von-Bora-Jahr 1999 eröffnet, das durch Ausstellung und Publikationen zu einem besonderen Publikumserfolg des Wittenberger Lutherhauses wurde.⁶ Die Not der Objektarmut und des konservatorisch unzuträglichen Kellerklimas wendet die neue Dauerausstellung in eine Tugend, indem sie wichtige Alltagsszenen in liebevoll geschnitzten Holzmodellen zur Anschauung bringt. Auf der Grundlage breiter Recherchen v. a. in Luthers Briefen und Tischreden sind Familienszenen wie das Bierbrauen, das Abfischen der Teiche oder die Viehhaltung szenisch ausformuliert worden. Die Gartenarbeit gehört zu diesen Szenen, zumal es wohl keinen besseren Ort gibt als Luthers Haus samt Umgebung, um die Erfahrung des Reformators – »wenn ich am Leben bleibe, will ich Gärtner werden.«⁷ – von der erholsamen Arbeit in Gottes Schöpfung nahe zu bringen.

Die Sammlung des Lutherhauses – herausragend durch ihre Lutherdrucke am authentischen Ort – ist indessen vor allem dadurch charakterisiert, das Nachleben Luthers in Grafik, Medaillen, Schrifttum bis hin zu Souvenirs vielfältig illustrieren zu können. Diese Sammlungsstärke kam in den früheren Dauerausstellungen durch deren Fokussierung auf Luthers Leben und Werk kaum zum Tragen. Deshalb kann der rezeptionsgeschichtliche Ausstellungsteil »Luthers Bild und Lutherbilder« aus dem Vollen schöpfen, zumal er sich vorrangig auf die visuelle Wirkungsgeschichte konzentriert. Von 1546 bis 1983 wird ein weiter Bogen gespannt, der von einem monumentalen, elfteiligen ganzfigurigen Luther-Holzschnitt der Cranach-Werkstatt bis hin zur Vielfalt der künstlerischen Auseinandersetzung mit Luther aus Anlass des 500. Geburtstags des Reformators reicht. Für die populäre Lutherverehrung werden aussagekräftige Objekte gezeigt, darunter z. B. Becher und Kelche, die aus dem Holz der Lutherbuche bei Altenstein in Thüringen – die am 4. Mai 1521 »Zeuge« von Luthers vermeintlicher Gefangennahme war und am 18. Juli 1841 einem Orkan zum Opfer fiel – hergestellt wurden, außerdem zahlreiche Alltagsgegenstände des 19. Jahrhunderts, d. h.

6 Vgl. Martin TREU: »Lieber Herr Käthe« – Katharina von Bora: die Lutherin; Rundgang durch die Ausstellung. Wittenberg 1999, und KATHARINA VON BORA, DIE LUTHERIN: Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages/ hrsg. von Martin Treu. Wittenberg 1999.

7 WA Br 4, 310, 13 (1189), Luther an Wenzeslaus Linck am 29. Dezember 1527 aus [Wittenberg]; zu Luthers Gartentätigkeit vgl. Heling: Zu Haus bei Martin Luther, 33-44.



Johann Gottfried Schadow (1764-1850): Lutherbüste, Gips, patiniert, 62 cm hoch, 1807
Modell für das 1821 auf dem Wittenberger Marktplatz eingeweihte Lutherdenkmal

Tassen, Teller, Pfeifenköpfe, Dosen, Spieluhren mit Luther-Darstellungen, oder auch Luthersouvenirs aus dem 20. Jahrhundert. Rund neun Spielfilme haben sich seit der Stummfilmzeit bis zur Gegenwart mit Person und Werk Martin Luthers beschäftigt; einzelne Szenen – z. B. Thesenanschlag, Wormser Reichstag 1521, Bauernkrieg, Eheschließung – werden in einer

Collage unterschiedlicher Filmsequenzen mit einer erstaunlichen Interpretationsbreite visualisiert: »Hier stehe ich, ich kann nicht anders« etwa triumphalisch-aggressiv bis hin zu verhalten-demütig.⁸

Seit der Eröffnung der neu gestalteten Ausstellung konnte der Anteil der ausländischen Besucher – ca. 40 % – und der Familien gesteigert werden. 2007 betrug die Gesamtbesucherzahl im Lutherhaus 79.300. Dazu trägt überdies bei, dass die Stiftung Luthergedenkstätten im Lutherhaus seit einigen Jahren ihr Veranstaltungsprogramm und ihre museumspädagogische Angebote ausgebaut hat.⁹

II Neue Dauerausstellung in Luthers Geburtshaus Eisleben

Das 1693 nach der Zerstörung des ursprünglichen Gebäudes infolge eines verheerenden Stadtbrands neu errichtete Geburtshaus diente seit seiner Entstehung als Memorialgebäude und vereinigte unter einem Dach ein eindrucksvolles Miteinander unterschiedlicher Funktionen: Untergebracht war eine Armenfreischule mit Klassenzimmern und Lehrerwohnung. Im sog. »Schönen Saal« fanden die Feierlichkeiten zu den einschlägigen Jahrestagen Luthers und der Reformation statt. Und jeden Sonntag wurden in diesem Saal den Bedürftigen der Stadt Almosen ausgeteilt. Das Gedenken an den Reformator war also nicht nur durch die Exposition von Büchern, Handschriften und Grafiken gegeben – erst ab Beginn des 19. Jahrhunderts konnten entsprechende Sammlungen aufgebaut werden –, sondern war eng mit Schule und Diakonie verbunden und erhielt daraus seine Aktualität und Vitalität. Da die Schülerzahl immer größer wurde, musste ein zusätzliches Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft errichtet werden, das nach maßgeblicher Finanzierung durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III. 1819 eingeweiht und bis 1953 für schulische Zwecke genutzt wurde.

8 Vgl. die aus diesem Filmpräsentationsprojekt entstandene Untersuchung von Ester P. WIPF-
LER: Vom deutschnationalen Titan zum Herzensbrecher: zur Geschichte des Luther-Bildes
in Kinematographie und Fernsehen. Lu 75 (2004), 25-41, auch zum neuesten Lutherfilm mit
Joseph Fiennes in der Hauptrolle (2003), der für die Dauerausstellung im Lutherhaus noch
nicht berücksichtigt werden konnte.

9 Vgl. die Stiftungswebsite www.martinluther.de mit aktuellem Veranstaltungskalender
und Beschreibung der museumspädagogischen Aktionen und Führungen nicht nur im
Lutherhaus Wittenberg, sondern auch im Geburtshaus Eisleben.



Lutherstadt Eisleben, »Luthers Geburtshaus«, Hofseite

Um die bislang sehr begrenzte Ausstellungsfläche von circa 150 m² zu erweitern, wurde 2006/07 ein neues Ausstellungsgebäude in moderner Architekturformensprache errichtet, das die beiden historischen Häuser – Geburtshaus und Lutherarmenschule – verbindet und ein zusammenhängendes Ensemble schafft, in dem sich eine neue Ausstellungsfläche von über 700 m² ausbreitet. Über das bloße Faktum der Geburt hinaus konnte deshalb der inhaltliche Rahmen der neuen Dauerausstellung weiter gesteckt werden. Prägender Lebenskontext der Familie Luder war der Bergbau, in dem Vater Luder schon in seiner thüringischen Heimat bei Möhra tätig war und der ihn um 1483 wegen der weitaus besseren Verdienstmöglichkeiten in das boomende Kupferabbaugebiet Mansfeld führte. Dort – vor allem nach dem Umzug in die Stadt Mansfeld – wurde Hans Luder rasch ein erfolgreicher Hütten- und Bergwerksbesitzer. Seine archivalisch belegbaren Bergwerke und Schmelzöfen werden in der Ausstellung erstmals auf einer

Karte verzeichnet. Luder erwarb außer einem Anwesen in der Stadt, das er ausbaute, Äcker und Wiesen rund um Mansfeld. Schließlich konnte er sein Einkommen sogar durch Geldverleih erhöhen.

Die archivalischen Recherchen im Vorfeld der neuen Dauerausstellung, die das Bild vom Unternehmer Hans Luder mit neuen Fakten bereicherten,¹⁰ flossen in die Konzeption der Ausstellung ein: In zwei Räumen widmet sie sich dem jahrhundertlang – von 1200 bis 1990 – Landschaft, Wirtschaft und Kultur prägenden Bergbau. Entgegen den heutigen ökonomischen Schwierigkeiten in dieser Region können die Texte und Exponate der Ausstellung samt einem Modell der Stadt Eisleben zur Lutherzeit eine völlig andere Situation beschreiben: Das 15. und 16. Jahrhundert erscheint als Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs in der Grafschaft Mansfeld.

Zentrales Ereignis war für Luther seine Taufe in der dem Geburtshaus benachbarten Kirche St. Peter und Paul. Die Ausstellung illustriert dies mit einem Taufstein aus der Taufkirche, der dort seit 1518 stand und seit dem 19. Jahrhundert in einem Garten lange Jahrzehnte als Blumenkübel »missbraucht« wurde. Eine eindrucksvolle Galerie bieten die Epitaphien aus dem Kronenfriedhof, der auf Ratschlag Luthers 1533 außerhalb der Stadtmauern angelegt wurde. Die Epitaphgemälde, die ab 1558 überliefert sind und deren Qualität an die Cranach-Schule erinnern, nehmen immer wieder auf Luther Bezug, zeigen die ältesten erhaltenen Ansichten der offensichtlich bereits damals als »Lutherstadt« imaginierten Stadt Eisleben und werden erstmals als Ensemble in der neuen Dauerausstellung der Öffentlichkeit nach eingehender Restaurierung präsentiert.

Aus der Familie Luder – die Ausstellung differenziert prononciert den herkömmlichen Familiennamen von der späteren Selbstbezeichnung des Reformators Martin Luther¹¹ – hat der Vater vor allem in psychohis-

¹⁰ Hier sind v. a. die aufschlussreichen Forschungen von Michael Fessner zu nennen; Michael FESSNER: Die Familie Luder und das Bergwerks- und Hüttenwesen in der Grafschaft Mansfeld und im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel. In: Martin Luther und Eisleben/ hrsg. von Rosemarie Knappe. L 2007, 11-31; fortgeführt und erweitert – z. B. zur Kupfergewinnung in und um Möhra – von DEMS.: Die Familie Luder und das Berg- und Hüttenwesen. In: Luthers Lebenswelten/ hrsg. von Harald Meller; Stefan Rhein; Hans-Georg Stephan. Halle (Saale) 2008, 235-243.

¹¹ Vgl. Bernd MOELLER; Karl STACKMANN: Luder – Luther – Eleutherius: Erwägungen zu Luthers Namen. GÖ 1981.



Lutherstadt Eisleben, »Luthers Geburtshaus«, Taufraum
mit Taufstein, Sandstein, 1518, aus Luthers Taufkirche St. Petri und Paul

torischer Perspektive¹² weitaus mehr Beachtung gefunden als etwa die Mutter. Von ihr hat der Sohn 1535 eine Liedzeile überliefert: »Mir und dir ist niemand hold, das ist unser beider Schuld.«¹³ Die Suche nach einer musikalischen Notierung führte letztendlich zu einer volksliedhaften Fassung aus dem Jahr 1544, die jetzt in der Ausstellung erstmals zu Gehör gebracht wird; damit wird eine der wenigen Erinnerungen Luthers an seine Mutter wieder lebendig

¹²Erik Erikson: Der junge Mann Luther: eine psychoanalytische und historische Studie (Young man Luther: a study in psychoanalysis and history (dt.))/ übers. von Johanna Schiche. M 1958.

¹³WA 38, 338, 5-7; vgl. auch WA TR 4, 414, 6 f (4640), 5. Juni 1539. Die erste Zeile findet sich mit Noten in einem Quodlibet von Wolfgang Schmeltzel (um 1500 - nach 1560); DAS DEUTSCHE LIED DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS IN WORT, MELODIE UND MEHRSTIMMIGEM TONSATZ/ hrsg. von Robert Eitner. Bd. I. B 1876, 81.

Zum Erfolg anschaulicher Vermittlung tragen zum einen die zeitgenössischen Skulpturen aus den Kirchen Eislebens bei, die für das religiöse Umfeld der Lutherkindheit stehen, zum anderen die Inszenierung im Erdgeschoss des Geburtshauses, mit der die Einrichtung der Wohn- und Schlafstube von 1483 nach historischen Vorlagen nachempfunden wird. Das Obergeschoss nimmt die barocke Entstehungszeit des Geburtshauses ernst und lässt im Schönen Saal die Musik und die überlieferten Reden der Einweihungszeremonie vom 31. Oktober 1693 an Hörbeispielen nacherleben.¹⁴

III Archäologische Funde in Mansfeld

Das Luther-Gedenken findet in der kleinen, heute von ca. 3000 Menschen bewohnten Stadt Mansfeld-Lutherstadt an verschiedenen Orten seinen Platz: Elternhaus, Kirche St. Georg, Luthers Schule – deren historische Bausubstanz durch einen Umbau 1999/2000 fast vollständig abgerissen wurde –, der Lutherbrunnen von 1913 mit Szenen aus Luthers Leben und das über der Stadt thronende Schloss Mansfeld mit der Lutherkanzel in der Kapelle. Im Rahmen der Stadtsanierung wurden 2003 umfangreiche Grabungen auf dem Areal des Elternhauses durchgeführt, die einen Fundkomplex von Keramik, Tierknochen, vielfältigen Gebrauchsgegenständen und Kleidungszubehör zu Tage brachten. Sie erweitern die Kenntnisse über Luthers Familie über die Textquellen hinaus durch Zeugnisse der materiellen Kultur.

Luthers Vater, Hans Luder, erwarb das Gebäude vermutlich 1491, das auch nach seinem Tod am 29. Mai 1530 von der Familie Luder bewohnt wurde.¹⁵ Martin Luther verbrachte in der Stadt Mansfeld seine Kindheit von 1484

¹⁴ Die neue Dauerausstellung wird mit ihren Themen und Exponaten vorgestellt in Martin TREU: »Von daher bin ich«: Martin Luther und Eisleben: ein Rundgang durch die Ausstellung im Geburtshaus. Wittenberg 2007. Die verschiedenen Aspekte der Dauerausstellung – von Luthers Taufe bis zu seiner Familie, vom Bergbau bis zur wirtschaftlichen Situation Eislebens um 1500 – werden ausführlich behandelt in dem Band MARTIN LUTHER UND EISLEBEN/ hrsg. von Rosemarie Knappe. L 2007.

¹⁵ Das heutige »Elternhaus« war nach aktuellen Recherchen nur der kleinere Teil einer größeren Liegenschaft im Eigentum der Luders (Lutherstraße 24, 25, 26), vgl. Andreas STAHL: Historische Bauforschung an Luthers Elternhaus: archivalische Voruntersuchungen und erste Baubeobachtungen. In: Luther in Mansfeld: Forschungen am Elternhaus des Reformators/ hrsg. von Harald Meller. Halle (Saale) 2007, 113-137.

bis 1497 und wohnte wahrscheinlich in dem sogen. »Elternhaus« von 1491 bis 1497. Die in der Grube gefundenen 160 Münzen, insbesondere Eisleber Pfennige der Grafen von Mansfeld, datieren die Abfallgrube auf die Zeit um 1500.¹⁶ Der Gesamtfund hat unter der Überschrift »Luthers Murmeln«¹⁷ ein großes Presseecho hervorgerufen, da zwei Schellen, zwei Murmeln und zwei aus Gänseknochen gefertigte Pfeifen als Kinderspielzeug gedeutet wurden. Unter den Küchenabfällen nehmen die Tierknochen einen breiten Raum ein – »mehrere Tausend Fundstücke« –, so z. B. von jungen Schweinen, Schafen/Ziegen und Rindern, viele Geflügelknochen (v. a. Gänse und Hühner, aber auch Enten, Tauben, Rebhühner), außerdem Reste kleiner Singvögel, die zur Ernährung gefangen wurden (v. a. Singdrossel, Dorngrasmücke, Rotkehlchen, Buchfink, Goldammer), sowie Reste von Süßwasserfischen (Karpfen, Hecht, Brassen, Plötze, Rapfen, Zander, Flussbarsch, Aale) und Meeresfischen (Hering, Dorsch, Scholle), die in ihrer Vielfalt den Haushalt einer wohlhabenden Familie zeigen.¹⁸ Damit finden die archivalischen Quellen, die Luder bereits 1491 als »Vierherr«, also als einen aus der Mitte der städtischen Oberschicht bestimmten Vertreter der Bürgerschaft, notieren, ihre gleichsam materielle Bestätigung. Die Funde veranschaulichen den sozialen Aufstieg von Luthers Vater, der nach Aussage seines Sohnes in seiner Jugend als »armer Heuer« seine Tätigkeit im Bergbau aufnahm.¹⁹

Das Jahr »1491« ist erschlossen: Hans Luder ist 1491 als Vierherr nachgewiesen, ein Amt, das Hausbesitz in der Stadt voraussetzte. Zudem ist für 1506 belegt, dass Luder bereits längere Zeit das Anwesen abbezahlte. Gleichwohl bleibt festzuhalten: Es ist nicht auszuschließen, dass Martin Luther niemals in dem sogen. »Elternhaus« lebte.

¹⁶ Ulf DRÄGER: Die Münzen – Eine verlorene Haushaltskasse? In: Luther in Mansfeld, 159-168, worin folgender Schluss gezogen wird: »Der Fundkomplex steht aber sicherlich nicht in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Vermögen und den Geschäften des wohlhabenden Hans Luder, sondern weist eher auf die Barschaft einer Magd oder eines Bediensteten hin«, ebd., 159.

¹⁷ Unter dieser Überschrift ist er auch in der Mansfelder Bevölkerung präsent; vgl. etwa Mitteldeutsche Zeitung (29. Okt. 2003): »Mansfelder hoffen, dass Luthers Murmeln mehr Geld in Kassen bringt« oder (21. Jan. 2004): »Luthers Murmeln gehen auf Reisen«.

¹⁸ Vgl. Hans-Jürgen DÖHLE: Schwein, Geflügel und Fisch – bei Luthers zu Tisch. In: Luther in Mansfeld, 169-186; MANSFELD. In: Fundsache Luther: Archäologen auf den Spuren des Reformators/ hrsg. von Harald Meller. [S 2008], 165-217.

¹⁹ WA TR 3, 51, 8 f (2888 a), 2.-26. Juni 1533. Dieter STIEVERMANN: Sozialer Aufstieg um 1500: Hüttenmeister Hans Luther und sein Sohn Dr. Martin Luther. In: Martin Luther und der

IV »Lutherturm« in Wittenberg – auf der Suche nach dem Ort des Turmerlebnisses

Der Gedenkort für Luther in seinem Wittenberger Haus war lange Zeit hindurch ausschließlich die Lutherstube, die nach Luthers Tod nicht wesentlich verändert und bereits 1655 »Museum Lutheri« genannt wurde.²⁰ Dass das gesamte Haus als denkmalwürdig aufgefasst wurde, war eine Folge preußischer Denkmalpolitik, die durch den Berliner Architekten Friedrich August Stüler (1800-1865) allen Stockwerken und Räumen eine umfassende Sanierung angeheißen ließ – weniger im Sinne des Erhalts vorhandener Bausubstanz als vor allem der historisierenden Imagination. Die bereits oben skizzierte Öffnung des gesamten Lutherhauses für die Öffentlichkeit im Rahmen der neuen Dauerausstellung seit 2003 vollendet letztendlich den Ansatz des 19. Jahrhunderts, das Lutherhaus als komplett begehbare

Bergbau im Mansfelder Land/ hrsg. von Rosemarie Knappe. Lutherstadt Eisleben 2000, 45, interpretiert allerdings diese Aussage als »Tief-Stapeln« im stolzen »Bewußtsein um den ganz persönlichen sozialen Aufstieg«. Dagegen Helmar JUNGHANS: Neue Erkenntnisse und neue Fragen an Martin Luthers Leben und Umwelt. In: Fundsache Luthers, 142-149, bes. 146.

Materielle Kultur und Textüberlieferung treten übrigens auch in Eisleben in einen fruchtbaren Dialog: Das dortige Kloster St. Annen gehört wegen seiner vom Marktplatz aus gesehen etwas entfernten Lage nicht zu den häufig aufgesuchten Lutherstätten in der Geburtsstadt des Reformators – im Gegensatz zum Geburtshaus, der Taufkirche St. Petri und Paul, der St. Andreaskirche mit Lutherkanzel und dem »Sterbehaus«. In das heute fast ausschließlich privat genutzte Klostergebäude kam ich nur in Begleitung von Pfarrer Hauke Meinhold und war fasziniert, was im Dachgeschoss sich bis heute verbirgt: original erhaltene Klosterzellen! Dendrochronologische Untersuchungen des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt erbrachten die Bauzeit Winter/Frühjahr 1515/16, sodass die Darlegungen von Wilhelm Ernst Winterhager über den Distriktvikar Luther, der am Fronleichnamstag 1516, dem 22. Mai, das Kloster einweihete, ihre sinnfällige Bestätigung finden; Wilhelm Ernst WINTERHAGER: Martin Luther und das Amt des Provinzialvikars in der Reformkongregation der deutschen Augustiner-Eremiten. In: Vita Religiosa im Mittelalter: Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Franz J. Felten; Nikolaus Jaspert. B 1999, 707-738. Zum Eisleber Kloster St. Annen als Lutherort vgl. künftig die Beiträge von Christian Philipsen und Reinhard Schmitt in DER MÖNCH MARTIN LUTHER IN SEINER LEBENSWELT/ hrsg. von Johannes Schilling. L 2010 (im Druck).

20 Vgl. Stefan LAUBE: Das Lutherhaus Wittenberg: eine Museumsgeschichte. L 2003, 93-99.



Lutherstadt Wittenberg, Lutherhaus, Anbau an der Südwand des
Augustinereremitenklosters, der 2004 freigelegt wurde

Denkmal zur Ehre seines berühmtesten Bewohners zu begreifen. Zu den Baumaßnahmen der 1840er Jahre gehörte auch die freistellende Monumentalisierung des Lutherhauses, indem ein Anbau an der Südfassade abgerissen und eingeebnet wurde. Eben dort entstand der »Luthergarten«, der bis Sommer 2004 als vermeintlich idyllischer Aufenthaltsort der Familie Luther die Besucher erfreute. Der Anbau aber war vielmehr im Stadtgraben errichtet worden. In alten Plänen des 18. und 19. Jahrhunderts titulierte der Anbau als »Küchengebäude« oder »Waschhaus«, doch zeigt die erhaltene ursprüngliche Fußbodenheizung des Erdgeschosses, dass es sich dabei um spätere Funktionen handelte. Der als Erweiterung zum Südflügel des Klosters wohl um 1515 errichtete Anbau – die Datierung wird durch Bau-

rechnungen nahe gelegt – diente offensichtlich als Wohnung eines herausgehobenen Mitglieds des Konvents. Diese Nutzung ergibt sich durch die im Untergeschoss erhaltene Toilette und die erwähnte Fußbodenheizung, aber auch durch die Sandsteingewände der Türen und Fenster und die gegliederte Fassade aus gelben Backsteinen. Zugänglich war der Anbau nur vom Haupthaus und zwar im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss, wie restauratorische Untersuchungen feststellten. Über drei Stockwerke – Untergeschoss, Erdgeschoss, Obergeschoss – erstreckte sich also dieser Anbau, der offensichtlich, so jedenfalls auf frühen Stadtdarstellungen, von einem Giebeldach bedeckt war.²¹

1983 wurde im 1. Obergeschoss des Lutherhauses ein Durchgang zu einem Stadtmauerturm gefunden und als Zugang zu Luthers Studierstube verstanden.²² Bei der Baumaßnahme 2000/03 wurden die Grundmauern dieses Südwestturms gefunden, die hinter den starken Quadersteinen einen nutzbaren inneren Raum von lediglich 4 m² freigeben – unter der Voraussetzung, dass die dicken Quadersteine des Fundaments die Mauerstärke des gesamten Turmes bestimmen. Hier wurde seit langem Luthers ursprüngliches Arbeitszimmer lokalisiert,²³ während der neue Anbau zunächst als repräsentatives Priorat und nach Aufhebung des Klosters und Wegzug des Priors Konrad Helt († 1548) 1522 als neues, nunmehr größeres Arbeitszimmer Luthers identifiziert wurde.²⁴ Luthers Position war indes im

21 Der Anbau an der Südfassade des Lutherhauses wurde 2004 ausgegraben. Der Fundkomplex umfasst rund 50 000 Objekte, die größtenteils auf 1500-1560/70 zu datieren und vor allem glasierter Irdeware, Tierknochen, unglasierter Keramik und Kachelkeramik zuzurechnen sind. Zu den einzelnen Objekttypen vgl. im Sammelband »Luthers Lebenswelten« die Beiträge von Hans-Georg Stephen (insbesondere Keramik), Sonja König (Wandbrunnen), Ulf Dräger (Münzen), Verena Schwartz (Ofenkacheln), Hans-Jürgen Döhle (Tierreste) und Monika Hellmund (Pflanzenreste). Zahlreiche Fundstücke sind mit kompetenten Erklärungstexten vorgestellt in: Fundsache Luther, 233-303.

22 Vgl. die Abbildung in MARTIN LUTHER 1483-1546: Katalog der Hauptausstellung in der Lutherhalle Wittenberg/ bearb. von Volkmarr Joestel. B 1993, 184.

23 Ernst KROKER: Luthers Arbeitsstube. ARG 17 (1920), 301-315; Heinrich Gisbert VOIGT: Die entscheidende Stunde in Luthers religiöser Entwicklung: ihre Örtlichkeit, Zeit und Bedeutung. Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt 24 (1928), 32-70; DERS.: Luthers Wittenberger Turm. Ebd 26 (1930), 166-175.

24 So Martin TREU: Waschhaus – Küche – Priorat: die neuen archäologischen Funde am Wittenberger Lutherhaus. Lu 76 (2005), 132-140.

Augustinerkloster bereits seit 1515 herausgehoben, seitdem er als Distriktvikar von zunächst zehn, dann nach Einweihung des Eisleber Klosters 1516 von elf Klöstern fungierte und als solcher Priores ernennen und entlassen konnte. Dass im Mai 1519 nicht Prior Helt, sondern Luther sich in Baufraßen des Wittenberger Klosters an Kurfürst Friedrich den Weisen wandte, belegt diese besondere Stellung Luthers.²⁵ Im engen Stadtmauerturm ist bei den Ausgrabungen keine Latrine gefunden worden – im Gegensatz zum Anbau, dessen Grundmaße von 9 x 9 m über drei Stockwerke gezogen einen turmähnlichen Eindruck vermitteln konnten. So verweist Luthers bekannte Verknüpfung der reformatorischen Erkenntnis mit der »Cloaca« naheliegend auf den Anbau und situiert diesen als Ort des »Turmerlebnisses«.²⁶ Als der Anbau samt Arbeitszimmer durch Befestigungsarbeiten 1532/33 in die Gefahr, abgerissen zu werden, geriet, beschwerte sich Luther beim Rat der Stadt und kämpfte selbstbewusst für »das Stüblein, woraus ich das Papsttum gestürmt habe, weswegen es ewigen Gedächtnisses würdig ist«.²⁷ Dieses »Stüblein« lag also ohne Zweifel im Anbau. Nach 1533 wurde ein Wall aufgeschüttet und eine hohe Mauer errichtet, die eben diesen und nur diesen Anbau schützte, was nicht nur den Einfluss Luthers in Wittenberg, sondern auch die tiefe Anhänglichkeit Luthers an sein »Stüblein« im Turm und sein Wissen um die Geschichtsmächtigkeit dieses »Stübleins« eindrucksvoll unterstreicht.²⁸

25 WA Br I, 386 (173).

26 Zur »Cloaca« vgl. WA TR 2, 177, 8f (1681): »Dise kunst [Erkenntnis] hatt mir der Spiritus Sanctus auf diss Cloaca eingeben.« Offenkundig hat Luther 1532 in seinem Arbeitszimmer in »deiktischer« Nähe zur »Cloaca« gesprochen. Die theologiegeschichtliche Debatte um Prozess oder Durchbruch der reformatorischen Erkenntnis kann hier unerörtert bleiben; vgl. Reinhard SCHWARZ: Luther. 2., überarb. Aufl. GÖ 1998, 40-44, und zuletzt Volker LEPPIN: Einleitung: Die Erforschung von Luthers reformatorischer Entwicklung auf dem Weg von »Wende-Konstrukt« zur Kontextualisierung. In: Luther und das monastische Erbe/ hrsg. von Christoph Burger; Volker Leppin; Andreas Lindner. Tü 2007, 1-7, zumal beide – Prozess oder Durchbruch – ihre Lokalisierung in Luthers »Stüblein« besitzen.

27 »Lebe ich noch ein jar, so mus mein armes stublin hinweg, daraus ich doch das bapstumb gesturmet habe, propter quam causam dignum est perpetua memoria«; WA TR 2, 509, 10-12 (2540 a).

28 Damit ist m. E. die Frage von Martin Treu – »Ungeklärt ist dabei bis heute, warum der Wall etwa in der Mitte des Lutherhauses nach Norden zurückschwenkt, so dass der östliche Teil des Gebäudes aus der Befestigung ungeschützt hervorragt« – beantwortet; vgl. Treu:

Luthers Arbeitszimmer befand sich in diesem turmähnlichen Anbau an der südlichen Außenwand des Schwarzen Klosters. Luther war sich des epochalen Umbruchs in Folge der Geschehnisse des 31. Oktober 1517 sehr wohl bewusst, sodass die emphatische Beschreibung dieses seines Arbeitszimmers als Ausgangsort des antipäpstlichen Sturms die Erschütterungen des »Turmerlebnisses« wie auch des »Thesenanschlags« widerzuspiegeln scheint.²⁹ Luthers Arbeitszimmer im Anbau ist gewiss Realität 1532, höchstwahrscheinlich auch bereits nach 1522, nach dem Wegzug des Priors, m. E. aber schon bereits ab ca. 1515.³⁰

V »Luther 2017 – 500 Jahre Reformation«

Das große Reformationsjubiläum 2017 wirft schon heute seine Schatten, die am zentralen Gedenk- und Festort Wittenberg, aber auch in den anderen mitteldeutschen Lutherorten wie Eisenach, Erfurt, Eisleben und Torgau bereits heute sicht- und spürbar sind. Die Diskussion um die Authentizität des

- Waschhaus – ..., 139, und Stefan RHEIN: »Mythos Luther«: oder wie sich das Nachleben vom Leben löst. In: Mythos: Dokumentation einer Veranstaltung der UNESCO-Stätten im Raum Dessau-Wittenberg/ Red. Marie Neumüllers; Stefan Rhein. Calbe 2008, 30-37.
- 29 Vgl. zum »erinnerungswürdigen« biografischen Einschnitt des Ablassstreites Luthers Briefdatierung 1. November 1527: »Wittenbergae die Omnium Sanctorum, anno decimo Indulgentiarum conculcatarum, quarum memoria hac hora bibimus utrinque consolati, 1527«; WA Br 4, 275, 25-27 (1164). Luther selbst datierte 1531 den Beginn seines »schreibenden« Kampfes gegen den Papst auf 1516; vgl. WA TR 1, 441, 38 (884); 2, 376, 9 (2250).
- 30 Oder war Luther sogar bereits seit 1513 Bewohner des im Unterschied zum Südwestturm mit einer Fußbodenheizung ausgestatteten Anbaus – dessen Errichtung müsste dann vorverlegt werden –, da er sein Doktorat (Okt. 1512) und vielleicht auch den Beginn seiner universitären Lehrtätigkeit 1513 mit einem beheizbaren Arbeitszimmer verknüpfte: »Doctor creatus mihi ipsi fui calefactor«; WA 1, 99, 24f (5375); vgl. Treu: Waschhaus – ..., 138; Kroker: Luthers Arbeitsstube, 301-315? Zu einem anderen Ergebnis kommt Helmar Junghans in seinem Beitrag »Zeitpunkt und Ort von Luthers Turmerlebnis angesichts neuer Ausgrabungen« für den geplanten Sammelband »Der Mönch Martin Luther in seiner Lebenswelt«. Er erläutert eingehend die Textquellen zum Turmerlebnis und zu Luthers Arbeitszimmer und kommt zu dem Ergebnis, dass Luthers reformatorische Anfänge nicht im Südanbau, sondern im Südwestturm des Lutherhauses zu lokalisieren sind. Dieser in den Klosterbau einbezogene Südwestturm des Lutherhauses war Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Sein Feldsteinfundament wurde 2000 freigelegt und ist heute im neuen Eingangsbereich des Lutherhauses zu besichtigen.

Thesenanschlags scheint durch die Neubewertung einer handschriftlichen Notiz Georg Rörers – »Anno Domini 1517 in profesto omnium Sanctorum p[...] Witembergae in valvis templorum propositae sunt pro[positiones] de Indulgentiis a Doctore Martino Luthero« –, die in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena aufbewahrt ist, passgenau zehn Jahre vor dem Ereignis neu aufgeflammt zu sein und hat auch in der deutschen Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit auf die Geschehnisse des 31. Oktobers 1517 gelenkt.³¹

Die unter dem institutionellen Dach der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt arbeitende Geschäftsstelle »Luther 2017« hat die Aufgabe, mit allen kirchlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Partnern – in enger Abstimmung mit der Geschäftsstelle der EKD in Wittenberg – die Vorbereitungsphase – »Lutherdekade« – und das Jubiläumsjahr zu konzipieren und zu gestalten. Tagungen, Disputationen, Seminare, aber auch touristische Angebote, Bauinvestitionen und öffentlichkeitswirksame Events wie Theater, Musikfestivals etc. werden in den nächsten Jahren stattfinden, um dieses Jubiläum mit weltweiter Ausstrahlung angemessen zu kommunizieren.³²

Der Internationale Lutherforschungskongress ist herzlich eingeladen, 2017 in der Lutherstadt Wittenberg zu tagen – und mitzufeiern.

³¹ Neben den Leserbriefspalten der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« im März 2007 vgl. Martin TREU: Der Thesenanschlag fand wirklich statt: ein neuer Beleg aus der Universitätsbibliothek Jena. Lu 78 (2007), 140-144, und zweifelnd Volker LEPPIN: Geburtswehen und Geburt einer Legende: zu Rörers Notiz vom Thesenanschlag. Ebd., 145-150. Vgl. LUTHERS THESENANSCHLAG – FAKTUM ODER FIKTION/ hrsg. von Joachim Ott; Martin Treu. L 2008, hier neben den Darlegungen von Martin Treu und Volker Leppin zusätzliche Argumente für die Faktizität des Thesenanschlages durch Bernd Moeller, Helmar Junghans und Timothy J. Wengert, außerdem Beiträge zur Wirkungsgeschichte des Thesenanschlages und der Iserloh-Debatte von Konrad Repgen, Vinzenz Pfnür, Reinhard Brandt, Henrike Holsing und Esther P. Wipfler.

³² Die verschiedenen Gremien und Akteure sowie die geplanten Veranstaltungen werden laufend aktualisiert vorgestellt auf www.luther2017.de